

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Eduard Euler

Landesrat, Bürgermeister von Linz, 20.4.1874–15.11.1935

Eullerstraße, benannt 1962

Kurzbiographie

Der Politiker (SdP) und kurzzeitige Linzer Bürgermeister Eduard Euler wurde am 20. April 1874 in Linz als Sohn eines Schuhmachermeisters geboren.¹ Euler besuchte die Berufsschule,² erlernte in Linz das Setzerhandwerk, war tätig als Schriftsetzer, Buchdrucker und Korrektor³ in den Druckereien Julius Wimmer, Pustet in Salzburg und Kohlendorfer in Linz.⁴

Ab 1909 war der Setzer sozialdemokratischer Gemeinderat in Linz und diente im Ersten Weltkrieg als Wachtmeister.⁵ 1918 war er sowohl im Soldatenrat als auch im Arbeiterrat eine der maßgeblichen Persönlichkeiten,⁶ gab den Vorsitz des Arbeiterrates allerdings bereits im Jänner 1919 wieder ab, um sich der Parteiarbeit zu widmen.⁷ Euler war Parteisekretär der Sozialdemokratischen Partei Oberösterreich und ab November 1918 Mitglied der provisorischen Landesversammlung.⁸ Auf Bezirksebene war er Vertrauensmann⁹ und nach der Unterbrechung durch den Weltkrieg auch wieder im Gemeinderat vertreten.¹⁰ Im sozialdemokratischen Landtagsklub fungierte er ab Juni 1919 zunächst als Schriftführer.¹¹ Euler blieb bis 1931 Landtagsabgeordneter und war von 1919 bis 1925 Landesrat mit der Zuständigkeit für Krankenanstalten und die Landesbrandschadenversicherung. Von 1925 bis 1927 wurde er in den

¹ Slapnicka, Oberösterreich, 76.

² Österreichisches Parlament, Wer ist Wer, Eduard Euler, URL: https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00283/index.shtml (21.1.2022).

³ Slapnicka, Oberösterreich, 76; Schuster, Eliten, 65.

⁴ Land Oberösterreich, Geschichte, Eduard Euler, URL: <https://e-gov.ooe.gv.at/biografien/Start.jsp?param=ooe&personId=89> (21.1.2022).

⁵ Slapnicka, Oberösterreich, 76.

⁶ Slapnicka, Hauser, 49 f.

⁷ Ebenda, 41 f., 173.

⁸ Tages-Post vom 14. November 1918, 1; Land Oberösterreich, Geschichte, Eduard Euler, URL: <https://e-gov.ooe.gv.at/biografien/Start.jsp?param=ooe&personId=89> (21.1.2022).

⁹ Tagblatt vom 14. November 1919, 5.

¹⁰ Linzer Volksblatt vom 20. November 1918, 2.

¹¹ Tagblatt vom 27. Mai 1919, 3; Tagblatt vom 25. Juni 1919, 3.

Bundesrat entsendet.¹² Anschließend wechselte Euller nach dem Tod von Bürgermeister Josef Dametz in die Linzer Stadtregierung und übernahm auch die Bezirksparteileitung. Den ins Bürgermeisteramt aufgerückten Robert Mehr ersetzte er 1927 als Vizebürgermeister. Als Mehr 1929 zurücktreten musste, übernahm Euller das Amt des Linzer Bürgermeisters, gab es aber nach nur sieben Monaten an den Landesparteivorsitzenden Josef Gruber ab, der aus der oberösterreichischen Landesregierung auf den Bürgermeistersessel wechselte.¹³ Euller seinerseits wurde wieder Mitglied der oberösterreichischen Landesregierung als Landesrat für Armenwesen, Wirtschaftspolizei, Sozialfürsorge und Arbeitslosenversicherung. Ab April 1932 bis zum Verbot der Sozialdemokratie im Februar 1934 war Euller auch stellvertretender Vorsitzender der Partei in Oberösterreich.¹⁴

Nach den Februarereignissen 1934 wurde Eduard Euller gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern der oberösterreichischen Sozialdemokraten verhaftet. Gegen ihn wurde, wie auch gegen Ernst Koref und Landesrat Franz Jetzinger letztlich kein Prozess geführt,¹⁵ er wurde jedoch wie andere Mitglieder des Parteivorstandes erst am 10. Juli 1934 enthaftet.¹⁶

Eduard Euller und seine Gattin Leopoldine waren seit 1906 verheiratet und hatten sechs Kinder. Er verstarb am 15. November 1935 in Linz¹⁷ an den Folgen seiner Inhaftierung.¹⁸ Über 4.000 Personen sollen seiner Verabschiedung beigewohnt haben.¹⁹

Leistungen

Eduard Euller war von 1909 bis 1934 (unterbrochen vom Ersten Weltkrieg) Mitglied des Linzer Gemeinderates. Beim Zusammenbruch der Monarchie spielte er als Wachtmeister des k. k. Heeres zunächst im Soldatenrat, dann im Arbeiterrat eine wichtige Rolle. Er nahm am 1. November 1918 an der Gründung des Soldatenrates teil und forderte früh ein, diesen auf

¹² Land Oberösterreich, Geschichte, Eduard Euller, URL: <https://e-gov.ooe.gv.at/biografien/Start.jsp?param=ooe&personId=89> (21.01.2022); Österreichisches Parlament, Wer ist Wer, Eduard Euller, URL: https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00283/index.shtml (21.1.2022).

¹³ Schuster, Eliten, 61, 65; Linzwiki, Eintrag Eduard Euller, URL: https://www.linzwiki.at/wiki/Eduard_Euller/ (29.1.2022); Zu Josef Dametz vgl. Koref, Dametz.

¹⁴ Land Oberösterreich, Geschichte, Eduard Euller, URL: <https://e-gov.ooe.gv.at/biografien/Start.jsp?param=ooe&personId=89> (21.1.2022).

¹⁵ DÖW, Widerstand, 24.

¹⁶ Salzburger Volksblatt vom 11. Juni 1934, 7; Kärntner Tagblatt vom 12. Juli 1934, 3; Freie Stimmen vom 12. Juli 1934, 4.

¹⁷ Slapnicka, Oberösterreich, 76; Mühlviertler Nachrichten vom 22. November 1935, 5; Tagblatt vom 23. November 1935, 12; Land Oberösterreich, Geschichte, Eduard Euller, URL: <https://e-gov.ooe.gv.at/biografien/Start.jsp?param=ooe&personId=89> (21.1.2022).

¹⁸ DÖW, Widerstand, 547.

¹⁹ Ebenda, 69 f.

eine rechtliche Grundlage zu stellen.²⁰ Nach gemeinsamer Sitzung beider Räte übernahm er den Vorsitz des Arbeiterrates am 26. November 1918, legte ihn aber im Jänner 1919 bereits wieder nieder, um sich auf die Parteiarbeit zu konzentrieren.²¹ Ab Ende 1919 trat die Rätegruppe generell in den Hintergrund gegenüber Leuten, die dieser zwar zuvor angehörten, wie Eduard Euller, Robert Mehr und Ernst Koref,²² nun aber in Landtag und Linzer Gemeinderat verankert waren. Euller gehörte dort zu den ersten Mitstreitern des langjährigen Bürgermeisters Josef Dametz.²³ In der Landespolitik bekleidete er als Landesrat für Krankenanstalten, Armenwesen und Arbeiterschutz wichtige Funktionen, sein Wirken konzentrierte sich jedoch auf die kommunale Ebene,²⁴ etwa im Bereich Mieterschutz,²⁵ Wohnbau, Fürsorge und Straßenbau.²⁶ In der Krise der Linzer Sozialdemokratie nach dem Tod von Dametz und den Skandalen um Mehr stellte er sich als Übergangsbürgermeister zur Verfügung, ehe er nach nur sieben Monaten den Platz in der ersten Reihe für den Landesparteivorsitzenden Gruber räumte.²⁷

Die Trauerfeier nach seinem Tod 1935, rund eineinhalb Jahre nach seiner Freilassung aus austrofaschistischer Haft in Folge der Februarereignisse 1934, wurde zu einer politischen Kundgebung.²⁸

Problematische Aspekte

Eduard Euller konnte sich dem Anfang des 20. Jahrhunderts in Linz allgegenwärtigen Deutschnationalismus²⁹ nicht entziehen. Bei einer Wählerversammlung in St. Georgen an der Gusen im Mai 1919 unterstützte er den Anschlussgedanken und benutzte dabei auch als antisemitisch interpretierbare Chiffren:

„Genosse Euller besprach auch die niederträchtigen Friedensforderungen der imperialistischen Ententemächte und forderte die klassenbewußte Arbeiterschaft auf, an dem Gedanken des Anschlusses an Deutschland festzuhalten. Er warnte vor Einflüsterungen der

²⁰ Slapnicka, Hauser, 41, 49 f., 171.

²¹ Ebenda, 42.

²² Ebenda, 24.

²³ Koref, Dametz, 139.

²⁴ Slapnicka, Oberösterreich, 76 f.

²⁵ Tagblatt vom 25. Jänner 1925, 2.

²⁶ Mühlviertler Nachrichten vom 22. November 1935, 5.

²⁷ Schuster, Eliten, 61, 65; Linzwiki, Eintrag Eduard Euller, URL: https://www.linzwiki.at/wiki/Eduard_Euller/ (29.1.2022).

²⁸ DÖW, Widerstand, 69 f.

²⁹ Vgl. Kepplinger/Weidenholzer, Rekonstruktion, 53 f.; Schuster, Eliten, 57.

Großindustriellen und Kapitalisten bezüglich einer Donauförderung, denn diese Volksausbeuter wollen nur ihr Kapital, das im tschechischen Staate investiert ist, retten.“³⁰

Die deutschnationale Stimmungslage der Linzer Sozialdemokratie zeigte sich auch bei einem Besuch Deutscher Arbeitersänger im September 1927. Die Sänger des „Berliner Volkschores“ und des Chores der „Freien Volksbühne“ Altona wurden von den Mitgliedern des Linzer Arbeitersängerbezirkes mit „Im Herzen eins, im Liede gleich, ist Deutschland und Deutschösterreich!“ begrüßt. Eduard Euller besorgte zu diesem Anlass die offizielle Begrüßung der Gäste im Namen der Landesparteivertretung.³¹

Im Jänner 1932 verzichtete Euller in seiner Rede bei der Bezirkskonferenz der sozialdemokratischen Jugendorganisation auf deutschnationale Tendenzen, sah jedoch Deutschland zwischen den Polen „Demokratie und Diktatur“ oszillierend und „verwies auf die in nächster Zeit zur Entscheidung drängenden Ereignisse in Deutschland, die ihren Widerhall in Oesterreich finden werden.“ Er schloss mit der kämpferischen austromarxistischen Aufforderung: „Wir müssen wirken in dem einigenden Gedanken, die heute noch unterdrückte Arbeiterschaft zur herrschenden Klasse zu gestalten.“³²

Rezeption

Eduard Euller wurde wie der gesamte Parteivorstand nach den Februarereignissen 1934 verhaftet. Ende März wurde er aus dem Polizeigefängnis ins Landesgericht überstellt.³³ Dort blieb er bis 10. Juli 1934 inhaftiert. Gemeinsam mit Ernst Koref wurde er enthaftet, allerdings lief die Untersuchung gegen Mitglieder des Parteivorstandes wegen „Hochverrates durch Unterlassung der Anzeige“ weiter.³⁴ Im Linzer „Februar-Prozess“ wurde Euller als Zeuge vernommen.³⁵ Laut eines Ansuchens seines Sohnes Karl Euller um eine Amtsbestätigung verstarb der frühere Bürgermeister an den Folgen der Haftbedingungen.³⁶ Seine Verabschiedung wurde zu einer politischen Kundgebung.³⁷ Die Arbeiter-Zeitung berichtete von der „eindrucksvolle[n] Trauerkundgebung“:

„Aber hin und wieder ergibt sich doch eine Gelegenheit, den Herrschenden zu zeigen, wie das schweigende Volk denkt. Vor kurzem ist der frühere sozialdemokratische Bürgermeister-

³⁰ Tagblatt vom 15. Mai 1919, 6.

³¹ Tagblatt vom 14. September 1927, 5.

³² Tagblatt vom 19. Jänner 1932, 5.

³³ Salzburger Volksblatt vom 30. März 1934, 7.

³⁴ Kärntner Tagblatt vom 12. Juli 1934, 3.

³⁵ Der Wiener Tag vom 15. März 1935, 9.

³⁶ DÖW, Widerstand, 547.

³⁷ Ebenda, 69 f.

ter von Linz, Genosse Eduard Euller gestorben. Vor seinem Tode hatte er alle Bekehrungsversuche der Pfaffen abgelehnt; er wurde im Linzer Krematorium eingäschert. Seine Leichenfeier gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration. Obwohl sie an einem Arbeitstage stattfand, kamen mehr als viertausend Personen zusammen, um dem heutigen Regime der Räuber und Volksfeinde zu zeigen, daß die Arbeiterschaft in unerschütterlicher Treue zusammensteht. Ein sehr starkes Wacheaufgebot und fast die gesamte Kriminalpolizei verschönerte die Trauerfeier durch ihre Anwesenheit, doch ereignete sich kein Zwischenfall. An der Bahre sprach Dr. Koref; allerdings war seine Abschiedsrede vorher von der Polizei zur Hälfte konfisziert worden. Aber wenn man ihnen auch das Wort verwehrt – selbst aus der stummen Trauer der versammelten Arbeiter sprachen Treue und Trotz. Ihre Anwesenheit bewies es: auch Linz bleibt rot!“³⁸

In ihrer Anzeige im Tagblatt dankten Leopoldine Euller und Familie den „so zahlreich das Totengeleite“ gebenden Besuchern der Verabschiedung.

„Wir danken allen, die den Verewigten an seinem Schmerzenslager in treuer Freundschaft besuchten. Wir danken den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen bei der Totenfeier, den Herren Prof. Dr. Koref und Bischöfl. Rat Pfarrer Rehm für die tiefempfundenen Abschiedsworte an den Toten, sowie Herrn Ed. Macku und dem Sängerkhor für das Trauerlied“³⁹

Als Linzer Bürgermeister wird Eduard Euller von Historikern einhellig als Übergangslösung bewertet. Während Slapnicka seine Amtszeit von vornherein als nur vorübergehend, für die Dauer bis sich Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Gruber freimachen konnte, ausgelegt ansieht,⁴⁰ wäre für Walter Schuster auch eine Rückkehr von Robert Mehr nach Bereinigung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe denkbar gewesen. Als nach dessen Verurteilung klar wurde, dass er nicht ins Amt zurückkehren konnte, sei Eullers Ablöse dann an dessen blassen Führungsstil festzumachen gewesen: „Da der Übergangsbürgermeister Euller als Führungspersönlichkeit relativ farblos blieb, reagierte die Sozialdemokratische Partei aus dieser Krise schließlich so, dass sie im Mai 1930 den Landesparteiobmann und langjährigen Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Gruber auf die so wichtige Position des Linzer Bürgermeisters transferierte.“⁴¹

In den wenigen Nachrufen, die auf Euller in der Presse erscheinen konnten, wurde der „frühere Linzer Bürgermeister“ für seine „führende Rolle in der sozialdemokratischen Partei Oberösterreichs“ gewürdigt. „Er war insbesondere auf dem Gebiete des Fürsorgewesens, der Wohnbautätigkeit und des Straßenbauwesens tätig.“⁴²

³⁸ Arbeiter-Zeitung vom 15. Dezember 1935, 7.

³⁹ Tagblatt vom 23. November 1935, 12.

⁴⁰ Slapnicka, Oberösterreich, 76.

⁴¹ Schuster, Eliten, 65.

⁴² Mühlviertler Nachrichten vom 22. November 1935, 5.

Straßenbenennung in Linz

Die Benennung einer Straße nach dem ehemaligen Linzer Bürgermeister wurde in Stadtratssitzungen ab Sommer 1960 diskutiert. Insbesondere Bürgermeister-Stellvertreter Albin Gebhardt setzte sich anlässlich anderer Benennungsvorgänge dafür ein. Bürgermeister Ernst Koref wollte mit der Ehrung warten, bis eine größere, „würdige“ Straße zur Namensvergabe anstehen würde.⁴³ Koref ließ das Stadtarchiv eine Benennung nach Euller in Aussicht nehmen.⁴⁴

Als Ende 1962 für eine Verbindungsstraße zwischen Wimmerstraße und Pestalozzistraße in der Katastralgemeinde Kleinmünchen ein Name zu vergeben war, schlug Stadtarchiv-Direktor Wilhelm Rausch Euller vor, da die Verkehrsflächen in der Umgebung nach unterschiedlichen Persönlichkeiten benannt waren und keine Einschränkung der Tätigkeitsbereiche der Person vorliegen würden. Während die „Namen nahezu aller Bürgermeister, die die Geschichte der Stadt in den vergangenen hundert Jahren bis herauf zum Jahre 1934 leiteten, [...] bereits durch Straßenbenennungen festgehalten“ wären, gelte dies nicht für Eduard Euller, der als Bürgermeister 1929/30, langjähriger Bürgermeister-Stellvertreter, Stadtrat, Landes- und Bundesrat, „eine beachtliche Rolle im politischen Leben Oberösterreichs“ gespielt habe. Zudem liege der Vorschlag von Bürgermeister-Stellvertreter Gebhardt seit längerer Zeit vor. Rausch stellte daher den Antrag an das Stadtratskollegium: „Die von der Wimmerstraße nach Südwesten zur Pestalozzistraße führende neue Verkehrsfläche in der KG. Kleinmünchen wird EULLERSTRASSE [Hervorhebung im Original, Anm.] benannt.“⁴⁵ Der Stadtrat folgte dem Vorschlag in seiner Sitzung vom 19. Dezember 1962.⁴⁶

Im Juli 1964 zeigte sich Vizebürgermeister Gebhardt mit der gewählten Straße unzufrieden, sie werde der Bedeutung Eullers nicht gerecht.⁴⁷ Das Stadtarchiv erläuterte Gebhardt daraufhin den Namensfindungsprozess. Euller war seit 18. Juli 1960 zur Benennung vorgemerkt, 1962 gab es erstmals die Möglichkeit eine größere Straße nach dem Bürgermeister zu benennen, der Stadtrat sei dem Vorschlag gefolgt. „In der Folgezeit wurde nun bemängelt, daß die vom Arch[iv] zur Benennung nach Bürgermeister Euller herangezogene Straße zu unansehnlich und daher der Bedeutung Bürgermeisters Eullers nicht angemessen sei.“ Das Archiv habe

⁴³ AStL, Straßenbenennungen, Eullerstraße, Vermerk vom 19. Juli 1960; ebenda, Vermerk vom 6. September 1961.

⁴⁴ Ebenda, Vermerk vom 13. September 1961.

⁴⁵ Ebenda, Arch, GZ 350-4-23/Bi/St/500, Straßenbenennungen in KG Kleinmünchen, Direktor Rausch, Sachverhalt, 29. November 1962.

⁴⁶ Ebenda, Arch, Verständigung vom 12. Jänner 1963.

⁴⁷ Ebenda, Arch, Aktenvermerk vom 27. Juli 1964.

sich um „eine einigermaßen repräsentative Straße“ bemüht, habe jedoch „nicht die Möglichkeit, nach Belieben aus einer größeren Anzahl eine ihm für die jeweilige Benennung geeignet erscheinende Straße auszuwählen“, sondern müsse auf die Ansuchen des Verkehrsamtes reagieren. Seit Eullers Vormerkung bis zur Benennung der Eullerstraße kamen 20 Straßen mit durchwegs geringer Bedeutung zur Namensvergabe. Die Eullerstraße sei durchaus repräsentativ mit 450 Meter Länge und einer Breite von bis zu 13,5 Metern. Immerhin würden an der Straße bald 420 Menschen wohnen, es seien sechs dreigeschossige Wohnblocks geplant. Durch das Wasserschutzgebiet auf der anderen Straßenseite handle es sich um eine ansehnliche Verkehrsfläche, für die sich Linz „nicht zu schämen braucht“.⁴⁸

Zusammenfassung

Obwohl Eduard Euller nach Ernst Koref, Josef Dametz und Josef Gruber wohl mit zu den wichtigsten Figuren der oberösterreichischen Sozialdemokratie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählt, ist der Übergangsbürgermeister eher als Funktionär der zweiten Reihe anzusehen und war eine farblose Führungspersönlichkeit. Er spielte als maßgeblicher, aber mäßigend wirkender Funktionär der Arbeiter- und Soldatenräte eine wichtige Rolle bei der Etablierung demokratischer Zustände nach dem Ende der Habsburgermonarchie und trug als Gemeinderat, Landtagsabgeordneter, Stadtrat, Landesrat und Bundesrat durch mehr als zwei Jahrzehnte landes- und kommunalpolitische Verantwortung. Seine vermutete deutschnationale Einstellung in der Zwischenkriegszeit teilte er mit den meisten seiner Parteikollegen, sie entsprach dem politischen und gesellschaftlichen Mainstream.

Literatur

DÖW, Widerstand = Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934–1945. Eine Dokumentation. Band 1, Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes Wien-München-Linz 1982.

Kepplinger/Weidenholzer, Rekonstruktion = Brigitte Kepplinger und Josef Weidenholzer, Die Rekonstruktion der Sozialdemokratie in Linz 1945–1950. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1995). Linz 1996, 13–67.

Koref, Dametz = Ernst Koref, Josef Dametz. Linzer Bürgermeister an der Schwelle der Republik. In: Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs. Bd. 1. Hrsg. von Alois Zauner und Harry Slapnicka. Linz 1981, 132–146.

Schuster, Eliten = Walter Schuster, Eliten in Politik und Verwaltung. Die Stadt Linz. 1918 – 1934 – 1938 – 1945. In: Biographien und Zäsuren. Österreich und seine Länder 1918 – 1933

⁴⁸ ASTL, Straßenbenennungen, Eullerstraße, Arch, Altmüller an Gebhardt, 30. Juli 1964.

– 1938 (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2010/11). Hrsg. von Wolfgang Weber und Walter Schuster. Linz 2011, 55–90.

Slapnicka, Hauser = Harry Slapnicka, Von Hauser bis Eigruber. 1918–1927 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 1). Linz 1974.

Slapnicka, Oberösterreich = Harry Slapnicka, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1918–1938 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976.